

Die Kluft zwischen Vorsatz und Verhalten: Kann experimentelle Ethik eine Brücke bauen?

Johanna Jauernig

Moralphilosophie ist traditionell eine theoretische Disziplin. Das bedeutet dass ethische Fragestellungen mit Hilfe des Denkens des Philosophen analysiert werden. Dieser Ansatz ist bis zum heutigen Tag vorherrschend in der Ethik. In dieser Arbeit will ich diese Position herausfordern, indem ich argumentiere, dass Empirie unerlässlich ist will man Ethik betreiben, die bedeutsame Aussagen über die aktuellen Probleme der Welt liefern will. Meine erste These in diesem Zusammenhang ist, dass Ethik immer von Empirie (implizit) beeinflusst war und von diesem Einfluss auch weiterhin profitieren sollte. Meine zweite These besagt, dass die Ethik darüber hinaus der Methode der Experimentalökonomik bedarf, um bestimmte strukturelle Probleme unserer Welt begreifen und Lösungsansätze bieten zu können.

Aus diesen beiden Thesen entwickle ich das Forschungsprogramm einer Experimentellen Ethik, dass sich von der Experimentalphilosophie wie sie bisher u.a. von analytischen Philosophen und von Kognitionswissenschaftlern vertreten wird abhebt, aber durchaus nicht im Widerspruch zu ihr steht. Die Experimentelle Ethik beruht auf einem Syllogismus (vergleiche Homann 2014). In der traditionellen philosophischen Ethik wird direkt aus einem übergeordneten moralischen Prinzip, etwa dem kategorischen Imperativ, eine konkrete Handlungsanweisung abgeleitet. Dieses Verfahren muss allerdings an der Implementierungsfrage scheitern, da die Kontingenz der empirischen Welt missachtet wird. Diese Kontingenz wird nun im Syllogismus als positive Prämisse neben der normativen miteinbezogen, um dann auf eine empirisch informierte Handlungsanweisung schließen zu können. Die empirische Prämisse dient dabei als „Brückenprinzip“ (Albert 1991) in dem sie das Postulat der Durchführbarkeit erfüllt (sollen setzt können voraus). Ebenso wird der moralistische Fehlschluss (sein wird aus sollen abgeleitet, Davis 1978) vermieden, indem die ethische Analyse offen für konterintuitive Ergebnisse der Einzelwissenschaften ist. Zusammengefasst: Empirische Fakten dienen als ein Fundament, auf dem die ethische Analyse aufbaut (1), sie können unser Aufmerksamkeit auf Phänomene lenken, die anderenfalls leicht übersehen werden (2) und sie können uns helfen die Implementierbarkeit unserer Moraltheorien zu testen vor dem Hintergrund der modernen Welt (3).

Die empirischen Erkenntnisse können mittels ökonomischer Experimente gewonnen werden. In der Experimentalökonomik können in kontrollierten Verhaltensexperimenten die Ursachen von moralisch (un)erwünschtem Verhalten erforscht werden, sowie neue institutionelle Lösungen zur Änderung dieses Verhaltens getestet werden. Durch die Inzentivierung der Subjekte wird dabei der hypothetische Bias vermieden, kognitiver Aufwand kompensiert, was zu verlässlicheren Ergebnissen führt und Selbstüberschätzung abmildert.

Die Experimentelle Ethik fügt sich ein in das Ordnungsethische Forschungsprogramm (Homann 2014), nachdem moralische Probleme vor dem Hintergrund der Bedingtheit der modernen Welt als Interaktionsprobleme verstanden werden und auf der Regelebene adressiert werden. Der systematische Ort der Moral ist also der institutionelle Rahmen, der so gestaltet werden muss, dass auf der Handlungsebene die Akteure ihr Eigeninteresse verfolgen können und dabei dennoch indirekt das Allgemeinwohl fördern. Dabei ist insbesondere die Logik des Marktes zu berücksichtigen, da individualmoralisches Verhalten ausbeutbar und daher nicht nachhaltig ist. Diese Herangehensweise befähigt uns Antworten auf komplexe Probleme zu finden, wie zum Beispiel die mögliche Rechtfertigung eines marktwirtschaftlichen Systems vor dem Hintergrund der Empfindung einer wachsenden Ungleichheit in der Gesellschaft oder auch den Umgang mit neuen Technologien, die zwar einerseits hochwirksame Problemlösungsmechanismen bereitstellen, aber gleichzeitig nicht-intendierte Auswirkungen erzeugen, mit denen es umzugehen gilt.

Literatur

Albert, H. (1991). Traktat über kritische Vernunft (Vol. 9). Mohr Siebeck.

Davis, B. B. (1978). The moralistic fallacy. *Nature*, 272, 390.

Homann, K. (2014). Sollen und Können. Grenzen und Bedingungen der Individualmoral, Wien: Ibero.

Jauernig, J. (2017). Using Experiments in Ethics (Doctoral dissertation, Technische Universität München).